Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 2 (1907-1908)

Heft: 3

Artikel: Das Recht der persönlichen Meinung

Autor: Schmid, F.O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747823

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In deinen blassen Strahlen erblüht die Blume der Sehnsucht, deren Duft uns umstrickt und berauscht, an dem wir, mit jungem Herzen, sterben im Alter.

In deinem Dunkel leuchtet der grünlich-schillernde Käfer, züngelt die Schlange, zittert das Espenlaub. Du versengst mit dem kalten Feuer irrlichternder Sternsmaragde die Frühsaat im Herzen der Jugend und läßt darin aufgehn geheimnisvolle Triebe, den Keim des Verlangens, die lechzende Gier nach der Schönheitsentfaltung zu zweien.

In deiner Gemarkung lauert der Tod und kichert das Leben. Mit vollen händen streust du das Licht deiner Sterne auf alle herab, die darin wandeln, den Busen voll Sehnen und hoffen, voll Diebesgelüst, voll leidenschaftlicher Wünsche.

Aber toll machst du erst, wenn Musik deinen Zauber durchzittert. Das gleitet in prunkenden Gondeln durchs Meer deiner Träume, fleht, wimmert, stöhnt und klagt und jubelt in wildem Entzücken.

Es zieht den Lauscher empor und stößt ihn hinunter zur Tiefe. Die Melodien umfreisen ihn enger und enger, die Sinne mit Wohllaut umstrickend.

Silberne Mondnacht! Auf schlafenden Blättern, die dein Odem leise erbeben macht, liegt die Erwartung und süße Verheißung schwimmt durch die Lüfte. Unbezähmbare Wünsche pochen an dein nebelumwalltes Tor und fordern mit Ungestüm Einlaß.

Du aber lächelst und schweigst und nimmst, gleich Opferdüften, die schmachtenden Seufzer entgegen, die sehnsuchtbegnadeten Seelen entsliehn.



Das Recht der persönlichen Meinung.

Von F. D. Schmid.

eute bin ich eigentlich nicht in der Stimmung, einen friegerischen Artikel zu verfassen. Ich komme eben vom Militärdienst zurück, wo ich drei Wochen lang mit Granaten und Schrapnells viele Scheiben durchlöcherte und zuletzt in den Manövern noch auf lebende Menschen

geschossen habe, freilich nur blind, aber doch immerhin geschossen. Ich dachte, es sei nun genug des grausamen Spiels und meine Seele war friedlicher

gestimmt als die des vierten Heinrich aus dem Hause der Salier, als er im härenen Büßergewand nach Canossa zog, um dort drei Tage lang mit nackten Füßen im Schnee zu stehen. Ich glaubte nicht, daß ich, kaum durückgekehrt, den Säbel wieder mit der Goldfüllfeder vertauschen und meinem sanften Sinn grimme Worte abringen musse, "der Not ge= horchend, nicht dem eigenen Trieb", um mit der von den Bruggern o schön wieder zu Ehren gezogenen unglücklichen Fürstin von Messina du reden. Ich mußte aber bald erfahren, daß weder mit des Geschickes Mächten, noch mit kleinlichen und engherzigen Menschen ein ewiger Bund zu flechten ist. Als ich nach Hause kam, fand ich auf meinem Schreibtisch einen anonymen Artikel des "Berner Tagblatt", in dem sich ein Einsender aufs höchlichste über eine im ersten Seft des neuen Jahr= gangs erschienene Bücherbesprechung des Herrn K. G. Wendriner ent= rüstete. Nicht des Artikelchens wegen, das wohl jedem nicht in den aller= engsten Begriffen eines starren Dogmatismus Befangenen nur ein leises Lächeln abgenötigt hat, komme ich darauf zurück. Sondern weil hier an die Oberfläche eines von uns prinzipiell eingenommenen Stand= punktes gerührt wurde.

In dem von uns seinerzeit aufgestellten Programm dieser Zeit= schrift erklärten wir ausdrücklich, daß sie weder einer bestimmten Partei noch einer Clique angehören wolle und uns auch der willkommen sei, der in seiner Weltanschauung und in seinen Ansichten auf einem andern Boden stünde, als wir, daß wir einem jeden seine persönliche Meinung lassen und eine überzeugung auch dann achten wollten, wenn sie sich nicht mit der unsrigen decke. Wir gingen dabei von der Ansicht aus, daß Parteischablone und politischer Formalismus in der freiheitlichen und selbständigen Entwicklung des Menschengeschlechtes schon genug Unheil angerichtet haben und daß jeder, der ehrlich um seine Individualität ringe, auch unbedingt das Recht auf eine eigene Meinung habe. Wenn daher Herr K. G. Wendriner sindet, daß ihm Goethe mehr gilt als Gott, so ist das seine ganz subjektive Ansicht, die das Recht hat gehört zu werden so gut wie jede andere. Damit ist aber absolut nicht gesagt, daß es zugleich die der "Berner Rundschau" sei, wie der Artikelschreiber des "Berner Tagblattes" in nicht mißzuverstehender Absicht glauben machen will. Ich persönlich bin mit der betreffenden Stelle keineswegs einverstanden und namentlich nicht mit der darin enthaltenen über= schollen Goetheverhimmelung. Aber es ist mir auch noch nie eingefallen, einem Mitarbeiter in seine Weltanschauung und in seine überzeugung hineinzupfuschen, wie es bei höchst farbechten und der Parteischablone bedingungslos ergebenen Blättern geschieht.

Selbstverständlich ist keiner verpflichtet, eine Ansicht, die ihm nicht paßt, hinzunehmen, und wir sind gewiß die letzten, die das Recht auf

Kritik beschneiden möchten. Wenn aber diese Kritik vor der breiten Öffentlichkeit geschieht, dann soll der Kritisierende auch mit seiner Versönlichkeit dazu stehen, dann soll er Mut und Charakter genug haben, seinen gegenteiligen Standpunkt unter voller Nennung der Namen und Tatsachen zu vertreten und nicht unter dem Schutze der Anonymität Verdrehungen und Verdächtigungen ausstreuen. Wenn einer anonyme Briefe schreibt, von denen doch nur die wenigen Nächstbeteiligten betroffen werden, so kommt er ins Zuchthaus. Wer aber in eine Zeitung verdächtigende anonyme Artikel einrückt, die alle Welt liest, so findet er wohl noch den Beifall seiner Gesinnungsgenossen. Ich weiß nicht, ob so etwas auch zur Religiosität gehört, aber ich möchte doch dem edlen Schreiber das Bild eines Mannes entgegenhalten, den ich von allen Großen dieser Welt am höchsten achte, freilich nicht in engherzig dogmatischer, sondern in allgemein menschlicher Beziehung und wegen dem ja gerade der Entrüstungssturm entbrannt ist: ich meine Jesus Christus. Und zwar achte ich ihn so hoch, weil er furchtlos angegangen ist gegen alles Feige und Unmahre, gegen alle die Pharifäer und Seuchler und die anonymen Artikelschreiber der jerusalemitischen Lokalpresse.



Unsere Eisenbahnpolitik und die Bundesbahnen.

Bon Couard Gubler.

s gibt in der Schweiz zurzeit wohl keine Landesgegend, die nicht an einem neuen Eisenbahnprojekt direkt interessiert wäre. In der West- und Zentralschweiz sind es vor allem die Projekte für Berbesserung der Zusahrtstinien zum Simplontunnel, der Ausbau des Netzes der durch Erstellung der Brienzerseebahn, dann

ferner die Bestrebungen, den Verkehr von Basel nach dem Gotthard fünftig statt durch Tieferlegung des Hauensteintunnels mittelst des Schafmatttunnels über Aarau-Zug zu leiten, und in der Ostschweiz streiten sich seit Jahren Splügen= und Greina=Bahn um die Priorität. Neben diesen großen Projekten bestehen fast unzählige kleine, benen nur